2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

# Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 1.25, per Post Mark 1.50 pro Quartal. Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

## Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

**№ 53.** **Siegen,** Donnerstag, 4. März **1886.**

## Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat März nehmen die kaiserl. Postanstalten, die Boten, sowie auch die Expedition fortwährend an.

Preis: in der Expedition, oder durch die Post bezogen 50 Pfg.

## Hofpolitiker.*)

Fürst Ferdinand Radziwill (der nahe Verwandte des Fürsten Anton, Flügeladjutanten des Kaisers) verficht im Herrenhause die Ansprüche oder die Rechte seiner Landsleute, der Polen, wie er als strenger Katholik stets die Kulturkampf-Gesetzgebung energisch bekämpft und, wie Graf Nesselrode, der Oberhofmeister der Kaiserin, jedem Mai-Gesetze gegenüber regelmäßig sein Votum mit „Nein" abgegeben hat. Die geschlossene Phalanx, die sich schon 1872 im Herrenhause dem Schulaufsichtsgesetz entgegenstellte, zählte sehr hervorragende Hofpolitiker. Beim Kaiser gilt nur der treue persönliche oder der gewissenhafte Staatsdienst, niemals der Parteistandpunkt oder gar die Konfession. Herr v. Schleinitz, der liberale Staatsmann aus der „Neuen Aera", der seitdem einen wenig unterbrochenen geheimen Kampf gegen den Herrn v. Bismarck, zuerst gegen dessen äußere (1862—1866), dann gegen dessen innere Politik führte, hat dem Kaiser stets innerlich so nahe gestanden, als äußerlich (als Minister des Kaiserlichen Hauses 1861—1885). Auch Herr v. Schleinitz, obwohl ein liberaler Protestant, stellte sich in dem Kulturkampfe auf die Seite des Flügeladjutanten des Kaisers und des Oberhofmeisters der Kaiserin. Herr v. Gruner, der sich bald nach dem Rücktritt des Herrn v. Schleinitz von der Führung der auswärtigen Angelegenheiten als Unterstaatssekretär zur Disposition stellen ließ, bekämpfte ebenfalls im Herrenhause vom liberalen Standpunkte aus die Kirchenpolitik Bismarcks und galt als Sprachrohr des Herrn v. Schleinitz. Im Jahre 1873 gab es einmal eine sehr heftige Auseinandersetzung zwischen dem Herrn v. Gruner und dem Fürsten Bismarck im Herrenhause. Bald darauf verlieh der Kaiser dem Herrn v. Gruner den Titel eines Wirklichen Geheimen Rathes, wobei Schwierigkeiten wegen der Gegenzeichnung dieser Verfügung entstanden. Fürst Bismarck lehnte sie ab, und sie erfolgte sodann durch den Hausminister v. Schleinitz. Es übernahm also ein Hofbeamter, wie der Minister des königlichen Hauses es ist, eine Gegenzeichnung. Herr v. Gruner war also verfassungsrechtlich nicht Wirklicher Geheimer Rath, da der Verfassung gemäß ein Staatsminister, nicht ein Hofbeamter, gegenzeichnen muß. Auch hat der Staatsanzeiger, als im Oktober 1885 Herr v. Gruner starb, diese Ernennung ignorirt und bei Erwähnung des Todesfalles nur von einem Wirklichen Geheimen Legationsrath a. D. gesprochen.

Fürst Bismarck hatte auch, wie man weiß, Friktionen mit dem Marineminister, Herrn v. Stosch, der insbesondere dem Kronprinzen nahe stand. Nach seinem Rücktritte (1883) bemerkte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung einer Korrespondenz der Magdeburger Zeitung gegenüber, die Herrn v. Stosch einen konservativen Mann genannt hatte, folgendes: „Wenn der Korrespondent der Magdeburger Zeitung das Vertrauen des Herrn Rickert besitzt, so möchten wir ihm rathen, dem genannten Herrn die Frage vorzulegen: Wie wird man in Danzig Reichstagsabgeordneter? Die Antwort, die er darauf erhält, wird ihn darüber belehren, daß der ehemalige Chef der Admiralität dem Liberalismus stets insoweit gewogen war, daß er denselben in den Parlamenten vertreten zu sehen wünschte. Herr v. Stosch stand mit den sogenannten Hofliberalen, den Herren Rickert, von Bunsen, von Forkenbeck u. a. nicht nur im Verkehr, wie das der Korrespondent übrigens selbst zugesteht, er war bereit, ihnen seine Beziehungen zum Hofe zur Verfügung zu stellen. Gesetzt aber auch, Herr v. Stosch wäre kein Liberaler gewesen, das thema probandum, daß der genannte General nicht der Reichskanzler-Kandidat der Herren Rickert und Genossen gewesen sei, wäre damit noch keineswegs erwiesen. Wir haben bereits im Jahre 1880 darauf hingewiesen, daß die Liberalen sich das von ihnen neu zu bildende Ministerium etwa in der Form dachten, wie das Ministerium Gladstone sich seiner Zeit gebildet hatte. Die konservative Regierung in England ist gestürzt worden durch eine Koalition von Whigs, Radikalen und katholischen Irländern, drei Parteien, von denen keine für sich die Mehrheit hatte, und die nur in dem negativen Streben, die Konservativen von der Regierung zu verdrängen, einig und dafür stark genug waren. Im Jahre 1880 haben wir erlebt, daß sich eine ähnliche Koalition zusammensetzte zur Vertheidigung der Politik Richter gegen die Regierungspolitik. Die heterogensten Elemente, die Nationalliberalen, die Fortschrittsleute, Sezessionisten und Ultramontanen schlossen sich damals als Kampfgenossen an einander. Es sollte nach dem englischen Muster ein Koalitionsministerium geschaffen werden, in welchem die Rolle des Herrn Gladstone dem damaligen Chef der Admiralität zugedacht war. Wenn die „Freisinnigen" heute sich dagegen verwahren, daß sie jemals an einen Reichskanzler v. Stosch gedacht haben, so ist das wohl verständlich, aber hübsch ist es nicht, daß sie nun, nachdem sie ihren Candidaten für politisch todt halten, ihn als einen Konservativen und daher für die Stellung eines Reichskanzlers unfähigen General hinstellen. Auch wird ihnen eine solche Verdunkelung der Thatsachen schwerlich gelingen. Daß Herr von Stosch ihr Candidat war, ist eine zu gut beglaubigte Thatsache, und die Behauptung, der genannte General sei die Hoffnung der Konservativen gewesen, ist mit besonderem Ungeschick erfunden." Einen anderen Nachruf als die Norddeutsche Allgem. Ztg. widmete der Kaiser dem zurückgetretenen Admiral. Dieser wurde auf kaiserlichen Befehl auch fernerhin in den Listen der Marine als à la suite des See-Offizier-Korps mit dem Range eines Admirals und à la suite des See-Bataillons stehend, in ehrender Anerkennung seiner großen Verdienste um die Marine in der bisherigen Weise fortgeführt.

Die Friktionen des Fürsten Bismarck, von denen oft gesprochen ist und denen er oft zu erliegen schien, haben vielleicht an Heftigkeit nicht den Kämpfen nachgestanden, die der alte Kaiser mit sich selbst und mit seiner Umgebung hatte. Der milde, versöhnliche Sinn des Monarchen war es, der immer von neuem die Unebenheiten glättete. Er hatte das Gewicht persönlicher treuer Dienste abzuwägen gegen die politischen Gegensätze. Alles, was die zermalmende Gewalt des Staatsmannes Bismarck erfahren hatte, oder ihr auszuweichen suchte, die verkannten Staatsmänner voran, alles, was gegen ihn murrte und grollte, drängte sich an den Monarchen heran, um sich Gehör zu verschaffen. Der Kaiser hatte bald Einmischungen abzuwehren, bald durch sein Wohlwollen und Gnadenbezeugungen verletzte Interessen oder auch verletzte Eifersucht und Eigenliebe zu versöhnen. Ein besonders heftiger Gegner des Fürsten Bismarck war der frühere Finanzminister v. Bodelschwingh. Obwohl Protestant, sagte er über die kirchlichen Gesetze zum Kaiser: „Die wahre Verwirrung wird beginnen, wenn diese Gesetze von Ew. Majestät sanktionirt werden und wenn Ihre Regierung dieselben wird einführen wollen. Dann wird der Augenblick kommen, ich bin dessen gewiß, wo der durch diese Gesetze verursachte Brand so groß sein wird, daß er das Gebäude der falschen Politik Bismarcks in den kirchlichen Angelegenheiten zerstören wird." Der Kaiser antwortete: „Beinahe überall werden mir solche Bemerkungen über diese Gesetze gemacht, aber ich kann die katholischen Priester weder in Deutschland, noch in Preußen regieren lassen." Von anderer Seite her kamen Klagen über die Korruption, die den preußischen Staat unterwühle, dank der „jüdisch-kapitalistischen Herrschaft", der Bismarck durch seine innere Politik zum Triumphe verholfen habe. Ein pommerscher Edelmann, Herr v. Diest-Daber, hatte ein langes Promemoria dem Kaiser überreicht, in welchem unter dem Motto „periculum in mora" alle die Gefahren auseinandergesetzt waren, denen in Preußen Staat und Gesellschaft unrettbar preisgegeben seien, wenn dem System Lasker-Bismarck nicht sofort Einhalt gethan würde. Der Kaiser übersandte die Denkschrift mit einer Fülle von Randglossen dem Kanzler. Die „Reichsglocke" gelangte bis auf den Tisch des Kaisers. Er mochte auch wohl in solcher fortwährenden Belagerung zeitweilig ermüden und selber zu zweifeln beginnen. Er sagte dem Grafen Harry von Arnim, der sich über die Gewaltthätigkeiten Bismarcks beschwerte: Es sei zu bedauern, bei einem Manne dies konstatiren zu müssen, dem man so viel verdanke; er habe schon viel treue Diener von ihm entfernt, Goltz, Thiele, Savigny, Usedom, Werther u. s. w. „Jetzt sind Sie an der Reihe."

Alles das hat den Kaiser Wilhelm nicht gehindert, im Jahre 1877, als der Entschluß des Fürsten Bismarck zum Rücktritt sich energischer als je äußerte, sein berühmtes „Niemals" auszusprechen.

*) Unter diesem Titel veröffentlicht die „Rh. W. Z." den obenstehenden Artikel. Die Einzelheiten seines Inhalts sind zwar alle schon seit längerem bekannt, in obiger Zusammenstellung geben sie aber ein anschauliches Bild der kolossalen Schwierigkeiten, mit welchen Fürst Bismarck die Jahre seiner Geschäftsführung hindurch zu kämpfen hatte, um seine Politik siegreich durchzuführen. Im Volke erinnert man sich viel zu wenig daran, daß die einflußreichsten seiner Gegner in der hocharistokratischen Gesellschaft der hohen bureaukratischen Schablone sich befanden und befinden, denen gegenüber die parlamentarischen Widersacher vom Schlage Eugen Richters als unbedeutende Rabulisten erscheinen. Der Einfluß jener „Hofpolitiker" ging direkt an die Person Seiner Majestät des Kaisers. D. R.

## Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von **Gustav Lössel.**

(Fortsetzung.)

„Und nun, Herr Kommerzienrath," sagte der Kommissar vertraulich, „ein Wort der Verständigung. Ihr Fräulein Tochter muß vernommen werden; natürlich aber erst, wenn sie der Herr Sanitätsrath für vernehmungsfähig erklärt. Ich glaube, daß Sie ihr und uns das Peinliche dieses Verhörs ersparen könnten und sollten, indem Sie selbst darauf hinwirken, daß Ihre Tochter Ihnen den Namen des Ermordeten nennt und vielleicht auch sagt, wann und unter welchen Umständen sie mit demselben bekannt geworden. Sie wird Ihnen, dem Vater, das eher sagen als uns, den Fremden. Und dann wissen Sie ja auch, daß wir eine solche Mittheilung mit aller Diskretion zur Entdeckung des Mörders verwenden werden. So lange wir aber den Ermordeten nicht kennen, können wir auch keine Vermuthung über denjenigen aufstellen, der ein Interesse daran hatte, ihn zu diesem schmählichen Ende zu bringen."

„Verlassen Sie sich darauf," erwiderte Etwold schon freundlicher, „daß ich alles thun werde, um meine Tochter zu einer vertraulichen Mittheilung zu bewegen. Es liegt das ja in meinem eigenen Interesse. Ebenso wahrheitsgemäß werde ich Ihnen aber auch sagen: „Sie haben sich geirrt," wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Tochter den Ermordeten nicht kannte. Freilich, Ihr Herr Assessor da würde mich dann vielleicht Lügen strafen —"

„Urtheilen Sie nicht zu schroff von ihm, Herr Kommerzienrath," sagte entschuldigend der Kommissar; „er ist, wie man es von seiner Jugend nicht anders erwarten darf, etwas rasch im Handeln. Aber das ist gerade von großem Vortheil für uns, wo ein kühner Gedanke, eine rasche That oft mehr bewirken als alles Spioniren und Grübeln. Er wird noch einmal eine glänzende Carriere machen."

Etwold zuckte die Achseln. „Ich mag ihn nicht leiden," sagte er. „Ein junger Mann sollte so anmaßend gegen einen älteren Herrn und besonders gegen einen Mann in meiner geachteten Stellung nicht auftreten."

Der Kommissar lenkte das Gespräch geschickt auf eine ihm gegenwärtig interessantere Person, den „rothen Mathies" über, von dem Etwold ihm denn auch manches Charakteristische mittheilte. Ihres Gespräches von heute Morgen gedachte er natürlich mit keinem Wort.

Währenddessen begab sich Soltmann nach dem Kutscherzimmer, den Weg, welchen Neubert ihnen vorher angegeben hatte.

Es war alles so unheimlich still hier und auch in dem Zimmer, an dessen Thüre er einen Augenblick lauschend innehielt, daß es ihn plötzlich wie mit einer dunklen Ahnung von drohendem Unheil, von einer bevorstehenden folgenschweren Entdeckung befiel.

Wenn nun der „rothe Mathies" wirklich so schlecht war, wie seine Kollegen ihn schilderten; wenn er von dem Morde selbst etwas wußte, das ihn verdächtigen oder mitbeschuldigen konnte —? Die Frage war naheliegend, und auch die Antwort war leicht gegeben. Dann hätte er die Fragen und Andeutungen Neuberts nicht ruhig hingenommen; und wenn dieser aus einem hier entdeckten neuen Verdachtsmoment sich genöthigt gesehen, Mathies für verhaftet zu erklären, so hatte dieser sich gewiß widersetzt und den kleinen alten Herrn zu Boden geschlagen, wo nicht verwundet — ermordet — —!

Alle diese Gedanken schossen blitzartig durch Soltmanns Kopf, als er, schon die Hand auf der Klinke, noch zögerte, diese niederzudrücken.

Gleich darauf aber gewann er seine Selbstbeherrschung wieder. Er schalt sich feige und öffnete rasch, um in seinem Entschlusse nicht noch einmal wankend zu werden.

Kaum hatte er aber seinen Fuß über die Schwelle gesetzt, so sprang Jemand hinter der geöffneten Thür herum und ihm an den Hals. Die Kehle wurde ihm zugeschnürt und eine Stimme zischte: „Mörder!"

Aber der jugendstarke Soltmann war diesem unerwarteten Angriff gewachsen. Er schüttelte den Angreifer von sich ab und versetzte ihm einen Stoß, daß er der Länge nach zur Erde stürzte.

Beide Gegner hefteten kampfbegierig ihre Blicke aufeinander und — brachen in ein herzhaftes Lachen aus.

„Neubert, Sie?" rief Soltmann erstaunt. Und jener that dieselbe Frage an diesen.

„Erklären Sie, ich bitte — woher das Mißverständniß, und warum diese Verdunkelung des Zimmers?" Während Soltmann dies sprach, half er seinem älteren Kollegen wieder auf die Beine.

„Sollen Sie gleich erfahren," erwiderte Neubert. „Aber machen Sie zuvörderst leise die Thüre zu und sich auf einen viel gefährlicheren Gegner gefaßt als den kleinen Neubert."

„Sie meinen —"

„Daß Mathies jeden Augenblick hierher zurückkehren kann, zurückkehren muß und daß es doch noch einen von uns das Leben kosten kann, wenn er uns hier findet."

„Alle Wetter!" rief Soltmann. „Das klingt ja fast als wenn er irgendwie an dem Verbrechen da draußen betheiligt wäre."

„Er ist es," bestätigte Neubert, „und wenn er auch vielleicht den entscheidenden Stoß gegen den Ermordeten nicht geführt hat, so ist seine Hand doch von dem Blute desselben nicht ganz rein geblieben."

„Neubert!"

„Ja, Herr Kollege," fuhr jener eifrig fort. „Der Kommerzienrath hatte ganz recht, wir befanden uns wirklich auf einer falschen Fährte, als wir unsere Schritte nach seinem Palais lenkten. Von hier aus ist der Angriff gegen Leben und Eigenthum des unglücklichen Fremden erfolgt und hierher sind die geraubten Gegenstände in Sicherheit gebracht worden. Mathies ist der Mörder oder der Verbündete des Mörders; und wir stehen damit nur wieder vor einem neuen Anarchistenprozeß."

„Das klingt alles so bestimmt," erwiderte Soltmann, „und ist doch so räthselhaft, daß ich einen Zusammenhang vergebens suche. Sie haben jedenfalls eine wichtige Entdeckung gemacht?"

„Eine sehr, sehr wichtige."

„Und die ist?"

„Die Uhr des Ermordeten und eine Baarsumme von vielen tausend Mark."

„Nicht möglich!"

„Hier — hier sind sie."

„Und waren -- wo?"

„Das Geld im Koffer, auf dem Grunde desselben, die Uhr im Bett —"

„Im Bett?"

„In der Strohmatratze versteckt."

## Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 2. März. (Vom Tage.) Der Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Sansibar zählt 24 Artikel. Es ist ein Meistbegünstigungsvertrag, auf 15 Jahre gültig, in deutscher englischer und arabischer Sprache abgefaßt und deutscherseits von Admiral Knorr unterzeichnet. Reichsangehörige dürfen in Sansibar bewegliches und unbewegliches Vermögen erwerben, die Eingangszölle betragen 5 pCt. vom Werth und für Spirituosen 25 pCt.; transitirende über See durch Häfen des Sultanats ein- und ausgehende Güter bleiben zollfrei. Ein Spezialtarif zählt 19 Landesprodukte auf, für welche der Sultan einen Ausfuhrzoll von 5 bis 30 pCt. vom Werth erheben darf. Der Vertrag regelt das Zollverfahren und das Verfahren bei Streitigkeiten. Bei Zollvergehen sind für Reichsangehörige nur deutsche Konsuln kompetent. Der Vertrag tritt am 19. August 1886 in Kraft. — In einer heute hier stattgehabten Versammlung des Kongresses deutscher Landwirthe wurde u. A. auch über das Branntweinmonopol debattirt. Die Herren Sydow, Dr. Arendt und von Kardorff begründeten den bimetallistischen Standpunkt, worauf Geheimrath Schraut, der den Verhandlungen als Vertreter der Staatsregierung beiwohnte, mehrere Punkte der Ausführungen der Vorredner einer scharfen Kritik auf ihren thatsächlichen Inhalt unterzog und mit der Versicherung schloß, daß regierungsseitig dieser Frage ebenso die vollste unparteiische Aufmerksamkeit zugewendet wird, wie allen wichtigen Fragen, welche die produktiven Interessen des Landes, namentlich seines wichtigsten Produktionszweiges, der Landwirthschaft, berühren. — Die als Zuschauer bei den Truppenmanövern nach Indien commandirt gewesenen Offiziere der europäischen Armeen sind am 18. Febr. glücklich wieder in Suez angekommen. Der Vicekönig hatte sie glänzend bewirthet und ihnen Gelegenheit gegeben, eine größere Reise durch Indien zu machen, wobei sie die Städte Delhi, Agra, Benares, Kalkutta, Bombay kennen lernten. Die Berichte stimmen darin überein, daß die indischen Truppen durchaus tüchtige Leistungen gezeigt haben. — Es ist jetzt als sicher zu betrachten, daß Oesterreich, Rußland und Deutschland sich nicht offiziell an der zur Säkularfeier der großen Revolution geplanten Pariser Weltausstellung betheiligen werden. Deutschland hat seine im Jahre 1878 gemachte Erfahrung nicht zu bereuen. Es betheiligte sich bekanntlich nicht an der damaligen sehr glänzenden Pariser Weltausstellung. Und die Folge davon ist gewesen, daß gerade seither Frankreich, England u. s. w. gar vernehmlich über den drückenden Mitbewerb Deutschlands klagen. — In einer sozialdemokratischen Volksversammlung in Berlin hat gestern der Abg. Hasenclever das von seinen Parteigenossen im Reichstag eingebrachte Wahlgesetz besprochen, dessen wichtigste Vorschläge die Einführung verschlossener amtlicher Umschläge für die Stimmzettel und die Herabsetzung des wahlfähigen Alters auf 21 Jahre sind. Das interessanteste an dem Vortrage war die unter bitteren Klagen vorgetragene Mittheilung, daß niemand im Reichstag, selbst die Demokraten nicht, mit der Herabsetzung des wahlfähigen Alters einverstanden sei.

* **Berlin,** 3. März. (Vom Tage.) Ueber das Befinden des Kaisers lauten die Nachrichten recht erfreulich. Der Kaiser hat die vergangene Nacht sehr gut verbracht. Eine wesentliche Veränderung ist nicht zu verzeichnen. — Der „Post" zufolge äußerte Fürst Bismarck, als bei dem gestrigen parlamentarischen Diner die Währungsfrage zur Sprache kam, ein Privatmann oder ein Abgeordneter könne sich leicht betheiligen an den Agitationen für Bestrebungen, welche unser ganzes wirthschaftliches Leben doch in eine recht schwierige Lage bringen könnten; er aber in seiner verantwortlichen Stellung müsse vorsichtiger sein. Die Nachtheile, welche die Doppelwährung dem deutschen internationalen Verkehre zufüge, so lange namentlich England nicht daran denke, sich an einem internationalen Doppelwährungs-Vertrage zu betheiligen, seien sicher, dagegen könne er sich überzeugen, daß die Vortheile, welche sich die Anhänger der Doppelwährung davon versprechen, auch wirklich eintreten würden. — Die Kirchenkommission des Herrenhauses hielt heute eine mehrstündige Sitzung ab; sie beschloß, der Presse keine Mittheilungen zu machen.

* **Berlin,** 2. März. (Aus den Commissionen.) Die Commission des Abgeordnetenhauses, welche für die Berathung des Antrags Kropatschek bezüglich der Gleichstellung der Lehrer an nicht staatlichen höheren Lehranstalten mit denen staatlichen Patronats gebildet ist, hat in zwei Sitzungen gestern die Generaldiskussion beendet. Dieselbe war sehr lebhaft. Ein Theil der Mitglieder führte aus, daß dieser Gesetzentwurf in die Selbstständigkeit der Communen eingreife, daß eine Ueberlastung derselben eintrete, daß ein Nothstand oder auch nur ein hinreichendes Bedürfniß für eine gesetzliche Regelung dieser Frage nicht vorliege und daß endlich auch der § 22 der Verfassung verletzt werde. Allerdings wurde letzterer Umstand nur von wenigen Mitgliedern der ablehnenden Richtung hervorgehoben. Der andere, größere Theil der Redner erkannte das Bedürfniß entschieden an, lehnte das Verfassungsbedenken als nur für Privatanstalten zutreffend ab, hob die Berechtigung des Gesetzgebers hervor, in die communalen Verhältnisse einzugreifen, wenn ein öffentliches Interesse vorliege, erkannte jedoch das Bedenken, welches man gegenüber der Mehrbelastung der Gemeinden vorgetragen habe, insoweit an, als es nothwendig erscheine, hierüber zuvor statistisches Material zu erlangen. Dasselbe ist von den Regierungsvertretern zugesagt worden, doch kann solches frühestens innerhalb drei Wochen vorgelegt werden. Von Seiten der Regierung wurde zwar keine definitive Stellung genommen, doch waren die Erklärungen des Geh. Rath Boltz im Ganzen zustimmend. Die Commission beschloß, in die Spezialdiskussion erst einzutreten, wenn das verlangte statistische Material vorliegt. Das Gesammtergebniß der Generaldiskussion gestattet z. Z. noch keinen Schluß auf den muthmaßlichen Ausgang der Sache. Derselbe wird vielmehr von dem Ergebniß des betreffenden Materials und der Erklärung der Regierung abhängen, inwieweit sie bereit ist, bedürftige Communen zu unterstützen. Auf der andern Seite liegt aber auch bis jetzt keinerlei Anzeichen dafür vor, daß die Berathung überhaupt resultatlos bleiben werde. Die Mehrheit der Commission hat vielmehr den deutlich hervortretenden Wunsch, in die gesetzliche Regelung der Angelegenheit einzutreten, und einen gemeinsamen Boden für die Mehrheit der Commission zu ermitteln.

* **Berlin,** 3. März. (Der Reichstag) beschäftigte sich heute mit Petitionen, welche die Commission zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet. Abg. Kayser klagte über die „Massenabschlachtung" von Petitionen, die eine Verkümmerung des Petitionsrechts darstelle. Von verschiedenen Rednern wurde dieser Vorwurf als unberechtigt zurückgewiesen, da die Geschäftsordnung genug Handhabe biete, um die Erörterung jeder Petition im Plenum zu bewirken. Der Nachtragsetat zum Reichshaushalt wurde der Budgetkommission überwiesen, da, wie der Abg. Hammacher darlegte, der vorgeschlagene Grundstücksankauf zur Errichtung eines Gebäudes für das Patentamt der näheren Prüfung bedarf. Auf eine Anfrage desselben Abgeordneten wurde erwidert, daß die Vorbereitungen zur Errichtung einer physicalisch-electrischen Anstalt zur Vornahme electrischer Messungen in gutem Gange seien und das Project bald ins Leben treten könne. Dem Gesetzentwurf betreffend die Ausprägung von Zwanzigpfennigstücken in Nickel widersprach Abg. von Kardorff, der hingegen eine Durchlöcherung des Zehnpfennigstückes wünschte. Abg. von Uhden regte die Ausprägung von 2½ und 3½ Pfennigstücken an. Abg. Bamberger war einverstanden, daß der Versuch mit den Nickelzwanzigern gemacht werde. Es folgten Wahlprüfungen, die Wahlen der Abgg. Frege und Groß wurden an die Wahlprüfungscommission zurückverwiesen, weil thatsächliche Unrichtigkeiten in den Berichten der Commission enthalten sind. Die Wahlprüfung des Abg. Bürklin wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Morgen: Branntweinmonopol.

* **Berlin,** 3. März. (Das Abgeordnetenhaus) nahm heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, die evangelische Kirchenverfassung im Bezirk des Consistoriums von Cassel und die Landgüterordnung für Schleswig-Holstein an. Bei letzterem Gegenstand begründete Abg. Zelle die ablehnende Stellung der deutschfreisinnigen Partei, die Abgg. Hansen, Schütt und Graf Baudissin erklärten sich für die Vorlage. Alsdann wurde die Etatsberathung bei dem Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe fortgesetzt. Abg. Goldschmidt dankte für die zur Förderung der Baugewerksschulen ergriffenen Maßregeln. Abg. Wehr hat, die beabsichtigte Tarifermäßigung nach dem südlichen Rußland im Interesse der Danziger Schifffahrt aufzugeben. Abg. Graf Kanitz wünschte Aufstellung einer genaueren Ein- und Ausfuhrstatistik. Abg. Rumpff eingehende Berichte der Consuln über den Zuckerrohrzucker-Import. Beim Capitel: gewerbliches Unterrichtswesen erneuerte Abg. v. Schenckendorff die Bitte um Vorlegung eines Organisationsplans für das technische Unterrichtswesen. Abg. Langerhans empfahl die Berliner Handwerkerschule der Unterstützung der Regierung. Auf alle diese Anregungen erwiderte Unterstaatssekretär von Möller oder Minister von Bötticher. Die für Uebernahme des Lootsenwesens der Stadt Stralsund auf den Staat ausgesetzte Summe wurde nach längerer Debatte bewilligt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: morgen, Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen. Freitag und Sonnabend sollen dann nach Ankündigung des Präsidenten sitzungsfrei sein.

(Der Friede zwischen Serbien und Bulgarien) ist endlich Thatsache. Die Unterzeichnung des Friedensinstrumentes ist, wie wir gestern melden konnten, erfolgt. Damit ist schon viel für die Schlichtung der Balkanwirren gewonnen. Immerhin bleibt aber noch manche Schwierigkeit auch zwischen den beiden genannten Staaten zu beseitigen. Man weiß, daß der Frieden noch nicht die Eintracht und das freundnachbarliche Verhältniß bedeutet, daß vielmehr die feindselige Gesinnung und die Eifersucht Serbiens gegen Bulgarien bestehen bleibt. Die kriegerischen Demonstrationen an der Grenze lassen hierüber keinen Zweifel. Die Mächte werden daher auch ferner noch mancherlei diplomatische Arbeit zu bewältigen haben. — Was Griechenland anbelangt, so wird der Friedensschuß auch dort dämpfend wirken, aber um die kriegerischen Gelüste ganz zu bannen, dürfte er wohl doch nicht genügen. Die offiziösen Blätter behaupten, daß die Gerüchte von der Abdankung des Ministerius verfrüht sind. Es ist jedoch sicher, daß Herr Delyannis, um seiner Verantwortlichkeit auszuweichen, seine Entlassung verlangt, der König aber dieselbe nicht bewilligt hat. Die öffentliche Meinung ist gegen die Regierung. Die revolutionären Komitees haben einen neuen Aufruf veröffentlicht, worin sie die Regierung in dem Falle, daß sie keinen Krieg führen sollte, bedrohen.

**Pest,** 2. März. (Angenehme Zustände.) In der Sonntag Nacht drang eine Räuberbande in das Direktions-Gebäude des Vulkojer Goldbergwerkes (Siebenbürgen) und raubte 32 Kilogramm Gold (gegen 90 000 Mark), den gesammten Kassavorrath. Den Direktor Dieterlin schleppten die Verbrecher mit. Derselbe wurde Tags darauf schwer verwundet in hoffnungslosem Zustande aufgefunden. Die Gendarmerie forscht nach den Thätern.

* **Paris,** 3. März. (Aus Decazeville.) Der Verwaltungsrath in Paris hat den Beschluß der Verwaltungen in Decazeville bestätigt, nämlich vom Samstag an die Arbeiten in den Kohlenbergwerken vollständig einzustellen. Der Industriebetrieb wird an diesem Tage in den Revieren im Umfange von 4 Kilometern völlig eingestellt und die Gesellschaften haben bloß ausländische Arbeiter eingestellt, um die Feuerung zu überwachen. In den Hammerwerken wird fortgearbeitet; die Gesellschaft bezieht englische Kohlen von Bordeaux. Der verhaftete Grubenarbeiter Soubrie wurde gestern nach Villafranche abgeführt. Viele Arbeiter waren am Bahnhof erschienen, verhielten sich indeß ruhig. Auch heute kamen keine Unordnungen vor. Die socialistischen Deputirten suchen fortwährend Arbeiterversammlungen zu veranlassen.

**London,** 28. Febr. (Ein Revolver-Journalist) Namens Webber, der in einem Lokalblatte mehrere Damen in Ryde auf's Gröblichste verleumdet hatte, wurde in Winchester zu vier Monaten Zwangsarbeit, Lstr. 150 (3000 M.) Geldbuße und Stellung einer Kaution von Lstr. 200 (4000 M.) auf fünf Jahre verurtheilt. Der Richter sprach sein Bedauern darüber aus, daß er ihn nicht durchpeitschen lassen könne, da eine Ehrabschneiderei, wie der Angeklagte sie systematisch betrieben habe, schlimmer sei als Mord. Bravo!

* **Rom,** 2. März. (Päpstliche Ansprache. Cardinal Jacobini.) Beim Empfang des Cardinal-Kollegiums anläßlich des Jahrestages der Krönung betonte der Papst die Nothwendigkeit der Eintracht der Katholiken Denen gegenüber, welche diese Eintracht stören und schwächen wollen, und beklagte die unwürdige, mit jeder Unabhängigkeit unverträgliche traurige Lage des päpstlichen Stuhles. Nichtige Vorwände und gemeine Bosheiten würden ausgebreitet, um unter Drohungen Haß gegen den Vatikan zu schüren. — Cardinal Angelo Jacobini ist gestorben, der ältere Bruder des Cardinal-Staatssecretärs. Er war Cardinal seit 27. März 1882.

* **Philippopel,** 27. Febr. (Russische Intriguen.) Dem „Standard" wird geschrieben: „Russische Agenten sind thätig damit beschäftigt, eine Agitation gegen die neue Ordnung der Dinge anzuzetteln, und sind, mit diesem Zweck im Auge, mit Geldvertheilungen unter der Bevölkerung äußerst freigebig. Die große Masse des Volkes widersteht jedoch fortgesetzt diesen Verführungen und bleibt dem Fürsten loyal und warm zugethan. Es sind nur einige Exbeamte, die, durch die infolge der Vereinigung mit Bulgarien möglich gewordene Einschränkung überflüssig geworden, jetzt ihre Ergebenheit für Rußland, oder vielmehr für dessen Rubel versichern. Es kann darüber keine Frage herrschen, daß Rußland nahezu das ganze Prestige eingebüßt hat, dessen es sich vormals hier erfreute. Auch in Rumänien und Serbien, und thatsächlich fast überall im östlichen Europa, hat Rußland neuerdings in ähnlicher Weise an Popularität verloren. Es scheint, daß es dazu bestimmt ist, durch seine unbeholfene Diplomatie die durch seine Waffen errungenen Vortheile zu

---

„Und wie kamen Sie darauf, dort danach zu suchen?"

„Ich fand das Zimmer leer, glaubte aber vor meinem Eintritt ein Geräusch vernommen zu haben, welches mich auf das heimliche und eilige Entfernen eines Menschen aus demselben schließen ließ. Ich hielt mich nun zu einer flüchtigen Zimmervisitation berechtigt. Der Koffer kam zuerst heran. Er ist alt und unverschließbar und erweckt natürlich nicht den Gedanken an gestohlenes Gut und verborgene Schätze; das aber gerade reizte mich. Ich durchsuchte ihn bis zum Grunde und fand diese große Baarsumme, die der Bewohner eines solchen Zimmers, ein Mann in so niedriger Stellung, unmöglich rechtlich erworben haben konnte. Dies veranlaßte mich denn, dem Bett meine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, doch suchte ich erst lange darin herum, bis ich bei genauer Besichtigung der verdeckt gewesenen Matratze einen Blutfleck fand; und der erst wurde mir der Wegweiser zu einem neuen und wieder zugenähten Einschnitt in den Bezug. Ich trenne diesen auf, schaue hinein und sehe, daß eine blutige Hand da in das Stroh gefahren. Ich folge dieser Hand mit der meinen — finde ganz am Boden etwas hartes — ziehe es hervor und — halte diese Uhr und Kette in Händen! — An letzterer fehlt richtig der an der Weste des Ermordeten hasten gebliebene Haken. Geld und Uhr schob ich rasch in meine Tasche, und eben wollte ich noch weiter suchen, da vernahm ich wieder sich nahende Schritte. Der Mörder! sage ich mir und habe noch Besonnenheit genug, die rothe Gardine vor das kleine Fenster zu ziehen. Er kommt aus dem Hellen in das Dunkle — das macht die ersten Schritte unsicher, und darauf baute ich den Erfolg meines Ueberfalls des mir körperlich überlegenen Menschen. Statt seiner kamen Sie, und so steht die Rückkehr des gefährlichen Patrons noch zu gewärtigen."

(Fortsetzung folgt.)

## Zum Lindwurm.

Roman von **B. Renz.**

(Fortsetzung.)

„Ei, das geht ja recht gemüthlich hier zu," sagte Frau Grieben, nachdem sie einen Augenblick die Inkulpaten betrachtet und zugleich mit der ihr eigenen Geistesgegenwart die Flasche Nußschnaps in Sicherheit gebracht hatte. „Ei, ei, Friedel, also darum werden jetzt immer so viel Kartoffeln gekocht? Das ist ja wohl Ihr Leibgericht? Aber was wird der Herr Leutnant dazu sagen? Ja, ja, stille Wasser sind tief!"

„Er hat gestern den ganzen Nachmittag mit an der Rolle geholfen," wagte Lene entschuldigend zu bemerken.

„So, das ist recht liebenswürdig von Ihnen, Friedel," lobte die Dame des Hauses, „aber lassen Sie die Kartoffeln nicht kalt werden. — Ist Herr Leutnant zu Hause?"

„Zu Befehl! Ist eben angekommen," erwiderte der Bursche ängstlich. „Aber bitte, ich will lieber die Kartoffeln nicht essen —"

„O nein, nein, Friedel, ich verrathe nichts. Lene," befahl Frau Grieben dann, „bringe zwei Likörgläser in meine Stube."

„Und ich möchte erst meinen alten Bekannten Brinkmann einen Augenblick besuchen," bemerkte Frau Christel, dem Burschen einen verständnißvollen Blick zuwerfend. „Ich komme aber gleich wieder, liebe Frau Grieben."

Zwei Minuten später hielt Leutnant von Flissen es für dringend nothwendig, nach dem Pferde zu sehen, und Frau Christel mußte wohl denselben Gedanken gehabt haben, denn auch sie trat in den Stall und Dame Grieben mußte ungebührlich lange warten, ehe ihr Besuch den Nußschnaps würdigen lernte.

„Sie haben ihm doch nichts gesagt, Frau Schmidten?"

„I, wo werd' ich!" lachte diese, „ich weiß ja auch nichts. Er fragte nur nach ihrem Befinden; und von ihr zu reden ist mir nicht verboten."

„Na, ich bitte mirs auch aus, Frau Schmidten. Es wäre mir auch sehr unangenehm, wenn der Herr Rath hören sollte, daß ich von meinem Plane gesprochen habe. —"

So war denn das Geheimniß überall auf fruchtbaren Boden gefallen, und die Damen trennten sich, beide sehr zufrieden mit dem angenehmen Vormittag.

XIV.

„Weißt Du was Neues, Flissen?" fragte der Leutnant Olberg seinen Freund, als sie in der Bierstube des goldenen Hirschs gemüthlich beim Frühschoppen saßen und dazu einige der delikaten Würstchen verzehrten, die in Reicha fabrizirt werden.

„Nun?" war die Gegenfrage.

„Wir bekommen Eisenbahn! Im nächsten Frühjahr beginnen die Arbeiten und das ist famos. Dann können wir binnen zwei Stunden in der Residenz sein."

Die Kameraden hatten sich zufällig vor dem Hotel getroffen; Olberg war eben vom Dienst gekommen, erfroren und hungrig, und Flissen hatte die Büreaugeschäfte vorläufig abgemacht und noch beinahe eine Stunde freie Zeit, ehe er zum Rapport ging, und so genossen sie den Frühschoppen gemeinschaftlich; endlich trug Olberg auch noch einen ganzen Sack voll Neuigkeiten bei sich für seinen Freund. Das Wetter forderte ebenfalls zu einer kleinen Erquickung auf, denn über Nacht hatte es scharf gefroren, eben begann der erste Schnee zu fallen und ein eisig kalter Wind ließ die Gaststube um so behaglicher erscheinen.

„Wer hat dir das erzählt?" erkundigte sich neugierig Leutnant von Flissen, indem er das Glas zuklappte und den Schnurrbart strich.

„Wer? Nun, eine sehr gewichtige Persönlichkeit, kein geringerer als Herr Stadtrath Carstens, Dein zukünftiger —"

„Wa—a—s!" rief der Adjutant und hätte beinahe sein Glas umgestoßen. „Wie kommst Du mit dem Herrn zusammen?"

„Gestern Abend in der Loge," antwortete Olberg ruhig.

„Mein Gott, Mensch, so gib's doch nicht so tropfenweise von Dir," bat der andere, „erzähle doch, wie kamst Du in die Loge? Und was hatte Herr Carstens mit Dir zu verhandeln, der doch das zweifarbige Tuch meidet wie die Pest."

„O bitte," erwiderte Olberg, „er war sehr liebenswürdig gegen mich, — na, und erst die Kleine!"

„Meine — — Fräulein Sibylla war auch da? Olberg, ich bitte Dich, wir haben heute nicht den ersten April sondern den dreißigsten November, und außerdem weißt Du —"

„Daß Herr von Flissen in solchen Dingen keinen Spaß versteht," ergänzte der andere lachend, „denn, nimm es mir

verlieren." — Nun, so gut wie die englische ist die russische Diplomatie wohl übrigens auch noch. Der Fehler liegt an anderer Stelle: an der maßlosen Arroganz der russischen Unterbeamten und Generale.

## Evangelischer Frauenverein.

Aus dem in der General-Versammlung am 1. März vorgetragenen Jahresbericht veröffentlichen wir folgenden Auszug:

Der Evangelische Frauenverein zählte im Jahr 1885 353 Mitglieder.

Schulen des Vereins:

1) Die Kleinkinderschule wurde von 184 Kindern besucht (96 Mädchen und 88 Knaben). Zwei Lehrerinnen, Schwester Luise Grube und Frl. Hepke leiteten dieselbe mit Unterstützung einer Gehilfin. Das Schulgeld beträgt wöchentlich für 1 Kind 12 Pfg., für 2 Kinder aus einer Familie je 10 Pfg., ein drittes ist frei. Arme Kinder zahlen kein Schulgeld. Wie alljährlich wurde zu Weihnachten eine Bescheerung veranstaltet, bei welcher vertheilt wurden: 5 Kleider, 12 Unterröcke, 25 Schürzen, 16 Mädchenhemden, 22 Knabenhemden, 50 Paar Strümpfe, 96 Puppen, 32 Tafeln mit Gruffelbüchsen und Bilderbücher, 55 Stück Spielzeug, Backwerk, Aepfel und Nüsse.

2) Die Strickschule wurde von 80 bis 90 Kindern besucht. Die vorstehende Schwester des Hauses, Katharine Sauer und Frl. Hepke nebst der Gehilfin leiteten dieselbe. Im Winter werden 5 Stunden und im Sommer 6 Stunden Unterricht wöchentlich ertheilt und beträgt das Schulgeld wöchentlich 10 Pfg., arme Kinder sind frei. Die ärmsten der Schülerinnen, an Zahl 32, erhielten zu Weihnachten je 1 Hemd und Wolle zu einem Paar Strümpfe.

3) Die Nähschule wurde von der Lehrschwester Elisabeth Steiner geleitet. Sie wurde besucht von 30 erwachsenen Mädchen und erhielten diese wöchentlich 19 bis 22 Stunden Unterricht. Schulgeld wöchentlich 50 Pfg. bis 1 M., Arme frei. Außerdem erhielten 60 noch schulpflichtige Mädchen in zwei Abtheilungen je wöchentlich 4 Stunden Unterricht. Hierfür beträgt das Schulgeld monatlich 50 Pfg., jedoch besuchen die Hälfte der Mädchen diesen Unterricht frei.

4) Die Flickschule, welche nur für die ärmsten Mädchen der Gemeinde eingerichtet war, wurde von 10 bis 12 Mädchen besucht, die jedoch mit geringer Ausnahme dem besser gestellten Arbeiter- und Handwerkerstand angehörten. Da also bei der schlechten Betheiligung diese Schule ihren Zweck nicht erfüllte, so sahen wir uns genöthigt, dieselbe im Mai des vergangenen Jahres aufzulösen. Als Ersatz hierfür hat die vorstehende Schwester mit unserer Bewilligung den früher nur während einiger Monate üblichen Flickabend dahin erweitert, daß sie jeden Freitag von 1 bis 4 Uhr und Abends von 8 bis 10 Uhr bereit ist mit Hülfe einer Gemeindeschwester arme Frauen im Flicken und Ausbessern ihrer Kleider und Wäsche zu unterweisen und, wo es fehlt, die hierzu nöthigen Stoffe denselben zu liefern. Es besuchen etwa 40 Frauen diese Flickstunden.

Die Sonntagsschule, von Schwester Luise Grube eingerichtet und geleitet, wurde von 123 Kindern besucht.

An der von der vorstehenden Schwester geleiteten Versammlung an den Sonntag-Nachmittagen nahmen 12 bis 14 Mädchen Theil. Zweck derselben ist, wie bekannt, jungen Mädchen, besonders dienenden, während ihrer freien Stunden eine passende Unterhaltung zu bieten. Es wird dabei das jemalige Sonntags-Evangelium mit einer kurzen Betrachtung gelesen, dann die Zeit mit Vorlesen einer Erzählung, Singen oder Räthsel-Aufgaben ausgefüllt.

Aus der Bibliothek des Vereins wurden 1143 Bücher ausgeliehen. Dem Catalog nach soll dieselbe 440 Bände enthalten, es sind jedoch viele Exemplare unbrauchbar geworden, so daß wir manche neue anschaffen mußten. Bei dieser Gelegenheit sprechen wir die Bitte aus, gebrauchte Jugendschriften von Nieritz, Horn, Fries, Frommel ꝛc., welche noch gut erhalten sind, unserer Bibliothek zuzuwenden.

Ueber das, was der Verein zur Armen- und Krankenpflege beigetragen, wäre folgendes zu berichten:

Der Suppenverein zählte 204 Mitglieder. Es wurden vertheilt an 155 Kranke (38 Männer, 86 Frauen und 31 Kinder) und an 43 Wöchnerinnen 5651 Portionen Suppe. 16 Kinder erhielten zeitweise das Mittagessen im Hause des Vereins.

An 54 Wöchnerinnen wurden vertheilt je 2 leinene Windeln, 1 wollene Windel, 1 Wickelband, 1 Jäckchen und 1 Hemdchen.

Die Arbeitslieferung betreffend theilen wir mit, daß sich 22 Frauen Arbeit holten. Es wurden von denselben die Bekleidungsgegenstände angefertigt, welche Weihnachten verschenkt wurden, ebenso das Kleinkinderzeug für die Wöchnerinnen, wie auch Hemden und Strümpfe zum Verkauf.

Es bleibt noch mitzutheilen, daß der Vorstand einer früheren Schülerin unserer Nähschule, welche zu ihrer weiteren Ausbildung im Weißnähen 6 Monate die Industrieschule der Frl. Schlosser besuchte, das von derselben auf die Hälfte reduzirte Schulgeld bewilligte.

### Rechnungs-Ablage.

Einnahmen:

| | | |
|---|---|---|
| Bestand in der Kasse vom Jahr 1884 | M. | 16,11 |
| Jährliche Beiträge der Mitglieder | „ | 941,35 |
| Erlös aus der Lotterie | „ | 688,90 |
| Zinsen aus dem Nauholzschen Legat | „ | 36,83 |
| Zinscoupon der Bergisch-Märkischen Eisenbahn (Legat von Herrn Gläser) | „ | 10,50 |
| Zinscoupon der Köln-Mindener Eisenbahn (Achenbach'sches Legat) | „ | 36,— |
| In der Hausbüchse | „ | 6,78 |
| Erlös aus der Bibliothek | „ | 27,30 |
| Aus dem Almosenfonds für ausfallendes Schulgeld | „ | 120,— |
| Aus der Kirchenkasse: | | |
| 1) für freie Station der 3 Gemeindeschwestern | „ | 1912,50 |
| 2) für Miethe der Remise | „ | 72,— |
| Geschenke | „ | 64,25 |
| Für verkaufte Arbeiten | „ | 291,— |
| Schulgeld aus der Kleinkinderschule | „ | 462,— |
| „ „ „ Nähschule | „ | 685,— |
| „ „ „ Strickschule | „ | 124,50 |
| „ „ „ Flickschule | „ | 21,95 |
| Summa | M. | 5516,97 |

Ausgaben:

| | | |
|---|---|---|
| Gehälter und Unkosten der Schule | M. | 990,40 |
| Zur Haushaltung | „ | 2103,37 |
| Feuer-Versicherung | „ | 21,76 |
| Brand-Material | „ | 245,44 |
| Garten-Unkosten | „ | 112,40 |
| Bibliothek | „ | 28,60 |
| Steuern | „ | 3,— |
| Haus- und Schulinventar | „ | 33,02 |
| Reparaturen | „ | 221,41 |
| Für Stoffe | „ | 237,94 |
| Für Arbeitslöhne | „ | 148,40 |
| Zur Weihnachtsbescheerung | „ | 423,16 |
| Schulgeld für eine Schülerin der Industrieschule | „ | 33,— |
| In die Sparkasse eingelegt | „ | 500,— |
| Summa | M. | 5101,90 |

Einnahmen: M. 5516,97
Ausgaben: „ 5101,90
bleibt Bestand M. 415,07
Werth der noch unverkauften Arbeiten M. 98,80

### Suppen-Verein.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Einnahmen: | Bestand in der Kasse von 1884 | M. | 226,25 |
| | Beiträge der Mitglieder I. Quartal | „ | 511,75 |
| | II. „ | „ | 470,— |
| | III. „ | „ | 464,— |
| | IV. „ | „ | 459,50 |
| | Zinscoupon der Köln-Mind. Eisenbahn (Legat für Kranke bestimmt) | „ | 60,— |
| | | M. | 2191,50 |
| Ausgaben: | | M. | 2048,— |
| | Bestand | M. | 143,50 |

Ueber den Neubau der Kleinkinderschule in Hammerhütte ist Folgendes zu berichten: In der General-Versammlung des vergangenen Jahres wurde der von dem Vorstand vorgelegte Bauplan genehmigt und die Kosten zum Neubau in Berücksichtigung der dem Verein vermachten Legate nebst seinen Ersparnissen und der in Aussicht stehenden Hauscollecte bewilligt. Die von der Königlichen Regierung genehmigte Collecte zur Gründung der zweiten Kleinkinderschule wurde im Mai und Juni abgehalten und ergab die Summe von M. 3450,55, hierzu kommen 10 M. durch Frl. Schlosser, welche bei Ausstellung der Arbeiten der Industrieschule eingingen, also 3460 M. 55 Pf. Mit dieser Summe und den in der Sparkasse vorhandenen Geldern, nebst den in der Rechnungs-Ablage aufgeführten 500 M., zusammen M. 11827,07, werden die Kosten des Baues gedeckt, da der Kosten-Anschlag die Summe von M. 11,800 aufweist. Indessen muß für den Nothfall ein größerer Bestand in der Sparkasse bleiben, der hierbei nur 27 M. 07 Pf. betragen würde, dazu fehlen die Gelder für die innere Einrichtung der Schule und Wohnung der Lehrerin, ebenso der Betrag für das Grundstück und ist daraus zu ersehen, daß wir noch immer sehr auf die Mildthätigkeit unserer Mitbürger angewiesen sind. Das Grundstück ist berechnet zu M. 2068,20 und ist mit dem Verkäufer die Vereinbarung getroffen, daß das Geld 2 Jahre zu 3½% Zinsen auf dem Grundstück stehen bleiben kann. Das Haus steht im Rohbau unter Dach, die weiteren Arbeiten sind vergeben und ist anzunehmen, daß die Schule im Juli zur Aufnahme der Kleinen fertig gestellt ist.

Zum Schlusse unseres Berichtes sprechen wir unsern herzlichen Dank aus Allen, welche uns im vergangenen Jahr zur Förderung unseres Werkes behülflich gewesen sind. Wir danken für die Gaben der Collecte, für die jährlichen Beiträge der Mitglieder, für alle Geschenke, welche uns zugewiesen wurden, ebenso allen denen unsern Dank, welche uns bei dem Neubau der Kleinkinderschule mit ihrem Rath geholfen haben.

Wir bitten die Mitglieder und Freunde unseres Vereins um ihr ferneres Wohlwollen und werden uns erlauben in den nächsten Tagen die jährlichen Beiträge einsammeln zu lassen.

Siegen, den 3. März 1886.

**Der Vorstand des Evangelischen Frauenvereins.**

## Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 4. März. (In der Angelegenheit der projektirten städtischen Wasserleitung) ist jetzt das Gutachten der sogenannten Sachverständigencommission hier eingetroffen, nichts weiter, woraus also hervorgeht, daß ein Entscheid in dieser Angelegenheit noch nicht erfolgt ist, auch nicht erfolgen konnte. Erst hat noch der Magistrat seine Antwort und Bemerkungen zu dem Gutachten der Königl. Regierung zu übergeben, worauf dann der Minister als oberste Instanz darüber zu entscheiden hat, ob das Enteignungsverfahren in dieser Angelegenheit einzutreten haben wird oder nicht. Das vorliegende Gutachten räth von der Ausführung des gegenwärtigen Projekts allerdings ab.

* Siegen, 4. März. (Die Ersatzreservisten I. Cl.) Im Bereiche des 11. Armeekorps sind für den Beginn der diesjährigen ersten (zehnwöchentlichen) Uebungen der Ersatzreservisten I. Classe die nachbezeichneten Gestellungstage festgesetzt worden, nämlich:

für die Infanterie der 20. August 1886,
Pioniere „ 20. „ „
„ „ Fußartillerie „ 1. Sept. „
und für Train „ 1. Juli „

* Siegen, 4. März. (Drei Kometen) stehen gegenwärtig am Himmel, die jedoch nur mit sehr lichtstarken Ferngläsern gesehen werden können. Der eine davon, den der Amerikaner Brooks im vorigen Jahre entdeckte, nähert sich dem Verschwinden, die beiden andern dagegen werden langsam heller und dürften vom letzten Drittel des April ab mehrere Wochen lang durch ihren Glanz am Abendhimmel ein imposantes Schauspiel darbieten. Sie werden sich dabei geraume Zeit einander nähern und gleichzeitig auf den nördlichen Himmelspol zuzueilen scheinen, bis, etwa vom 20. April ab, der eine umkehrt und später unter den nordwestlichen Horizont herabsinken wird. Dieser Komet wurde am 2. Dezember vorigen Jahres von Barnard in Nord-Amerika entdeckt und deshalb vorläufig als Komet Barnard bezeichnet; den anderen fand Fabry auf der Pariser Sternwarte am 1. Dezember auf und er führt in gleicher Weise dessen Namen. Beide Kometen haben das Eigenthümliche, daß ihre Bahnen zwar im Einzelnen voneinander ziemlich verschieden sind, jedoch im Allgemeinen eine nicht zu verkennende Aehnlichkeit mit einander zeigen und daß beide Gestirne sich bei ihrem Erscheinen im letzten Drittel des April nicht allein sehr hell, sondern außerdem nahe bei einander, nämlich Abends zwischen 8 und 9 Uhr im Nord-nordwesten unter dem Himmelspol zeigen werden.

## Vermischtes.

* Berlin, 26. Febr. (In der königlichen Münze) herrscht, wie das „B. T." berichtet, seit einigen Monaten eine überaus rege Thätigkeit, hervorgerufen durch bedeutende Bestellungen auf egyptisches Geld, von welchem am Mittwoch die erste große Sendung nach seinem Bestimmungsorte abgegangen ist. 7600000 Piaster, in großen mit Zinneinlagen versehenen Kisten verpackt, um die neuen Münzen vor dem Einfluß des Salzwassers zu schützen, sind als erste Frucht unserer Münzfertigkeit auf dem Wege nach dem Lande der alten Pharaonen, und noch viele ihres Gleichen werden ihnen folgen. Bei dieser ersten Sendung handelt es sich nur um Silbergeld — Stücke von einem bis zwanzig Piastern. Letztere sind, obgleich sie lange nicht den Silberwerth enthalten, wie unsere Fünfmarkstücke, doch größer als diese, während das Einpiasterstück die Größe eines Zwanzigpfennigstücks besitzt. Die Ausprägung der Goldmünzen wird erst erfolgen, wenn der Bedarf an Silbergeld, und namentlich an Kleingeld gedeckt ist. Die Münzen tragen auf der Aversseite die Initialien bezw. das Bildniß des Sultans, umgeben von einem Baumwollen- oder Papyrusstaudenkranz, um welche die Schrift einen äußeren Ring bildet; auf der Reversseite die Werthangabe innerhalb eines Rosenkranzes. Die Modelle zu den Stempeln sind von einem egyptischen Modelleur hergestellt.

— Bochum, 1. März. (Bestrafung eines Knappschaftsarztes.) Vor nicht langer Zeit erkrankte in einem benachbarten Orte ein Bergmann und wurde der zuständige Knappschafts-Arzt zur Hülfe geholt. Da der Familie des Erkrankten die Krankheit jedoch bedenklich schien, wurde noch ein zweiter, nicht Knappschaftsarzt, hinzugezogen. Als der Knappschaftsarzt dies erfuhr, blieb er freiwillig zurück. Der zweite Arzt behandelte den Kranken ruhig weiter bis zu dessen Genesung, wonach er dem Bergmann die nicht unbedeutende Rechnung zuschickte. Der Bergmann schickte diese Rechnung mit den nöthigen Bemerkungen dem Vorstande des Knappschaftsvereins zu, welcher vor einigen Tagen dahin entschied, daß der zurückgetretene Knappschaftsarzt sämmtliche Kosten zu übernehmen hat. Der Knappschaftsarzt, welcher sonst als tüchtiger Arzt bekannt ist, kann sich für diesmal freuen, daß er so gut davongekommen ist; einige Herren vom Vorstande waren der Ansicht, der Arzt müsse entlassen werden.

-- Borbeck, 28. Febr. (Ein angehender Vaterlandsvertheidiger) theilte laut der „Essener Volksztg." von Wesel in einem „Brandbriefe" seiner Mutter mit, daß er bei einem Uebungsmarsch das Unglück gehabt habe, die sämmtlichen Schloßtheile seines Gewehres zu verlieren. Er müsse sofort 15 M. für die Neubeschaffung derselben haben oder 14 Tage brummen. Letzteres Motiv drang durch. Die Vorlage wurde vom guten Mütterchen bewilligt. Es kommt nichts über eine gute Begründung. (Immer noch nicht der hannoversche Bauer, der seinem bei der Artillerie dienenden Sohne eine Kanone kaufen mußte, denn sonst hätte der Sohn zweiter Stangenreiter werden müssen und das durfte der Stolz des Alten doch nicht zugeben.)

— Sonnborn, 1. März. (Ein reicher Bettler) wurde dieser Tage hier festgenommen. Derselbe, ein dreiundvierzigjähriger Schuster aus Gießen, hatte 137 M. baar und einen Schuldschein über ausstehende 2000 M. bei sich.

— Vom Rhein. (Uebertrieben!) In Berliner Blättern finden wir folgende Notiz: „Ueber Staatsverfassung, Staatseinrichtung und Gesetzgebung wird auch auf den höheren Schulen nichts gelehrt. Das sollten die Schulbehörden auch bei Schülerstreichen beherzigen. Ein Sekundaner des Progymnasiums zu Mülheim a. Rh. fand vor einigen Wochen auf der Straße einen socialdemokratischen Aufruf, schrieb ihn ab und unterzeichnete ihn mit seinem Namen und der Bezeichnung „Socialdemokrat" und prahlte sodann in der Schule, daß er den Aufruf verfaßt hätte. Zu seinem Unglück wurde er dem Klassenlehrer verrathen; dieser konfiszirte den Aufruf und brachte die Sache zur Anzeige. Der siebzehnjährige Sekundaner wurde darauf vom weitern Besuch aller wissenschaftlichen Schulen ausgeschlossen, und erst nachdem behördlicherseits festgestellt war, daß seine sehr ehrenwerthen Eltern in keinerlei Zusammenhang mit der Socialdemokratie stehen, und der Vater stets nationalliberal gewählt hat, wurde ihm als besondere Gnade der Besuch einer Gewerbeschule in Köln gestattet. Er war für das Studium bestimmt. Jetzt ist ihm die Möglichkeit zu studiren genommen. Die ganze Stadt Mülheim ist darin einig, daß nur ein alberner Schülerstreich vorlag, — für Schule und Ministerium bleibt er ein Socialdemokrat, obgleich er von den Anschauungen der Socialdemokratie eben so wenig wie von denen anderer Parteien Kenntniß hatte. Mit einem conservativen Aufruf würde er es, wenn er ihn gefunden hätte, vermuthlich ebenso gemacht haben. — Ein paar Ohrfeigen, nicht zu schwach, wären sehr oft die weit passendere Sühne für solche Dummheiten als die strengsten Schulstrafen, die übertriebener Eifer der Schulbehörden so oft anwendet und damit doch nur die Eltern bestraft an Stelle des leichtsinnigen Thäters.

— Barneck (bei Leipzig), 25. Febr. (Nichts versunken.) Die „Kreuzztg." schreibt man: „Auf die Depesche vom Versinken einer Fläche von 10 Morgen in der Nähe des Dorfes Zöschen, beeilte ich mich, heute an Ort und Stelle mich persönlich von dem Unglück zu vergewissern. Zu meinem nicht geringen Erstaunen lachten mich die darüber Befragten aus und erklärten die ganze Geschichte für erfunden."

– (Die Schneefälle in Berlin) im Monat Januar waren ungewöhnlich stark. In einem Bericht über dieselben, den der Direktor der städtischen Straßenreinigung veröffentlicht, heißt es: „Der bis dahin schneereichste Winter war 1878/79; doch ist unter seinen zahlreichen Schneefällen keiner von solchem Umfange gewesen, wie diejenigen des diesjährigen Monats Januar." (Im Februar wird der Schneefall nicht geringer gewesen sein.) Die Beseitigung des Januar-Schnees kostete der Stadt 182758 M.

-- London, 2. März. (Schnee, nichts als Schnee.) Seit vorgestern wüthet in ganz England ein Schneesturm. In vielen Distrikten war der Schneefall so stark, daß alle Arbeiten im Freien eingestellt werden mußten. Auf den wallisischen Eisenbahnen wurden Züge eingeschneit und selbst auf den Hauptbahnen wurden ernste Verkehrsstockungen verursacht. Der Sturm wüthete auch mit großer Heftigkeit an den Küsten und hat zahlreiche Schiffsunfälle zur Folge gehabt. In Nord-Lancashire war derselbe so heftig, wie seit vielen Jahren nicht, und in Blackpool, Lytham und St. Annes-on-Sea mußte jeder Geschäftsverkehr eingestellt werden. In London hielt der Schnefall gestern fast den ganzen Tag an, allein der Schnee schmolz rasch, wodurch die Straßen in Moräste verwandelt wurden. Der Schneefall dauert noch fort und die Kälte vermehrt sehr die Leiden der Beschäftigungslosen.

## Handels-Nachrichten.

** **Siegen**, 4. März. Die Notirungen in London betrugen am 3. März, Kupfer, Chilibarren 40 L. 17 s 6 d, Blei, englisches 13 L. 15 s, spanisches 13 L. 7 s 6 d, Zink, specielle Marken 14 L. 17 s 6 d, gewöhnl. 14 L. 12 s 6 d, Silber 46⅞ Pence.

Vom Londoner Metallmarkt wird nachträglich vom 2. März berichtet, dass Kupfer fester, Blei und Zink ruhig schloss.

Die Schlussnotirungen betrugen in London am 2. März: Kupfer, Chilibarren 49 L. 7 s 6 d bez., Blei englisches 13 L. 15 s, spanisches 12 L. 7 s 6 d, Zink, spec. Marken 14 L. 17 s 6 d—15 L., gewöhnl. Marken 14 L. 12 s 6 d—14 L. 17 s 6 d.

**Köln**, 3. März. Notirungen der heutigen Metallbörse. Spiegeleisen 47—50 M., deutsches Bessemer Roheisen 42--43 M., do, weissstrahliges Roheisen 41—42 M., Luxemburger Roheisen 30—— M., deutsches Giessereiroheisen Nr. I. 53—54 M., do. II. 51--52 M., do. III 47—48 M., Stabeisen, Ia Handelsqualität 100—105 M., do. Feinkornqual. 125–130 M., Winkeleisen 110—115 M., Trägereisen 100—105 M., Kesselbleche Ia 145 M., do. IIa 140 M., Siegener HK-Bleche 140— M. per 1000 kg.; Rohzink 30½—31 M., Weichblei 27—27½ M. per 100kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bank-Rimessen oder Casse mit 1½% Sonto.

X **Antwepen**, 1. u. 2. März. (Bericht der Herren Büsch & Comp). Umsatz von Häuten 2980 Stück, darunter:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| von | № 1030 | 960 | Uruguay | Ochsen | 25/32 | Ko. à frcs. 63 |
| » | 1161 | 656 | Me. Ve. | » | 25/32 | » 66 |
| » | 1187 | 250 | Bs. As. Mat. | » | 20/25 | » 68 |
| » | 1182 | 115 | San Nic. | » | 20/25 | » 58 |
| » | 4062 | 100 | Me. V. Mat. | Kühe | 20/25 | » 75 |

Reichsmarkkurs 123,25.

---

nicht übel, Du bist während der letzten sechs Wochen ein nahezu ungenießbarer Mensch geworden."

„Laß alle persönlichen Bemerkungen, Olberg," bat der Freund, „sondern erzähle lieber. Weiß Gott — wenn ich auf diese Sache komme — — es ist um aus der Haut zu fahren!"

„Also höre zu," begann Olberg, ein frisches Seidel ergreifend und dem Kameraden zutrinkend. „Gestern Abend war Bruder- und Schwestermahl in der Loge, und zu diesem hatte mich der Justizrath eingeladen. Er sagte aber gleich, Dich dürfte er aus bekannten Gründen nicht auffordern, sonst würde er es jedenfalls gethan haben. Nun, und dort ließ ich mich dem Herrn Stadtrath vorstellen."

„Und se'ner Tochter?" forschte der Adjutant.

„Secundum ordinem, alter Freund; unterbrich mich nicht immer. Wir befanden uns also gerade in der Nähe des famos arrangirten Büffets, und so holte denn der Justizrath eine Flasche Wein und wir setzten uns zu einer regelrechten kleinen Kneiperei hin und erzählten allerlei Schnurren. Herr Carstens war sehr aufgeknöpft, wie ich ihn nie gesehen habe, und gestand offen ein, daß er den bunten Rock im Frieden nicht gut leiden könne, mußte aber doch zugeben, daß hin und wieder recht tüchtige Menschen in ihm steckten. Er schwärmte besonders für Blücher und Scharnhorst und sagte schließlich: Aber der Krieg macht erst solche Männer, im Frieden kommen sie nicht vor. — Ich bestritt dies und erwiderte: Auch der Friede bietet dem Offizier vielfache Gelegenheit sich zum geistig bedeutenden Menschen auszubilden, wenn er nur will; namentlich unter der jüngeren Generation giebt es heutzutage Leute, die Vorzügliches leisten, in praktischer wie in theoretischer Richtung; unser Bataillon hier könnte als Beispiel dienen!" — Und als Herr Carstens nun lachte, pflichtete der Justizrath mir bei, der mich laufen hörte und sagte: Nein, nein, Herr Leutnant Olberg hat recht. — Da wäre ich doch neugierig, meinte nun der Stadtrath, wen Sie nennen werden vom hiesigen Offizierkorps. — Ich mußte nun auch lachen und sagte: Ich spreche durchaus nicht etwa von mir, wie Sie vielleicht denken, ich will nicht für ein Licht gehalten werden und bleibe ohnehin nicht mehr lange im Dienst; aber wenn Sie den Namen wissen wollen, so nenne ich Ihnen in erster Reihe unsern Adjutanten."

„Du bist ein Schelm," warf dieser lachend ein.

(Fortsetzung folgt.)

## Enttäuschung.

Die Nacht war lau und milde —
Sie hing an meinem Arm,
Sie sah mit ihren Blicken
Mich an so lieb, so warm —
Ich sah ihr in die Augen
So schön, so rein, so mild;
Kein Menschenantlitz sah ich,
Ich sah ein Engelsbild.
Still schweigend schritt sie fürder,
Bestrahlt vom Mondenschein.
Ich sprach: »O was beweget
Dich in dem Herzen Dein?«
Da senket sie die Lider
Und lispelt leis und traut:
»Ich freu mich schon uffs Essen,
'S gibt Worscht und Sauerkraut!«

# Bekanntmachung.

Die Appells in diesem Frühjahr für die im Kreise Siegen wohnenden Landwehrmänner, ausschließlich derjenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1874 eingetreten sind, Reservisten, Superrevidenden, Dispositionsurlauber und auf Reklamation Entlassene, finden in folgender Weise statt:

1. **Amt Ferndorf:** am 5. April cr., Vormittags 9 Uhr zu Kreuzthal auf der Buschhüttener Chaussee.
2. **Stadt und Amt Hilchenbach:** am 5. April cr., Nachmittags 3 Uhr zu Hilchenbach auf dem Markt.
3. **Bürgermeisterei Siegen:** a. Reserven: am 6. April cr., Vormittags 9 Uhr, b. Landwehr: am 6. April cr., Nachmittags 2 Uhr, auf dem unteren Schloßplatze zu Siegen.
4. **Amt Weidenau:** a. Reserven: am 7. April cr., Vormittags 9 Uhr, b. Landwehr: am 7. April cr., Nachmittags 2 Uhr, auf dem unteren Schloßplatze zu Siegen.
5. **Amt Freudenberg:** am 8. April cr., Vormittags 10 Uhr zu Freudenberg auf der Olper Chaussee.
6. **Amt Netphen:** a. Appelplatz Netphen: am 9. April cr., Vormittags 10 Uhr, für die Ortschaften Ober- und Niedernetphen, Dreis-Tiefenbach, Ober- und Niedersetzen, Unglinghausen, Herzhausen, Frohnhausen, Eckmannshausen, Oelgershausen, Eschenbach, Afholderbach, Sohlbach, Brauersdorf, Buchen, Obernau und Mausthal zu Netphen auf dem Braas; b. Appellplatz Deuz: am 9. April cr., Nachmittags 2 Uhr, für die Ortschaften Nauholz, Beienbach, Deuz, Grissenbach, Nenkersdorf, Walpersdorf, Anzhausen, Flammersbach, Feuersbach, Breitenbach, Irmgarteichen, Salchendorf, Helgersdorf, Werthenbach, Hainchen, Gernsdorf, Rudersdorf und Lahnhof, am Eingang von Deuz auf der von Nenkersdorf-Grissenbach herkommenden Chaussee.
7. **Amt Eiserfeld:** am 12. April cr., Vormittags 9 Uhr zu Niederschelden vor dem Gasthause W. Faust.
8. **Amt Burbach:** a. Appelplatz Burbach: am 12. April cr., Nachmittags 3½ Uhr, für die Ortschaften Holzhausen, Ober- und Niederdresselndorf, Lützeln, Burbach, Lippe, Wahlbach, Gilsbach und Würgendorf zu Burbach auf der Wilnsdorfer Chaussee; b. Appellplatz Neunkirchen: am 13. April cr., Vormittags 9½ Uhr, für die Ortschaften Neunkirchen, Struthütten, Salchendorf, Zeppenfeld, Altenseelbach, Wiederstein, Ober-, Mittel- und Unterwilden zu Neunkirchen an dem früheren Post-Gebäude.
9. **Amt Wilnsdorf:** am 13. April cr, Nachmittags 2 Uhr, auf dem freien Platz zu Wilnsdorf, wo die von Salchendorf kommende Straße mündet.

Nur attestirte Krankheit unter Bezeichnung derselben, oder **vor** dem Appell bei der Kompagnie eingeholter Urlaub (unter Angabe der Gründe) können ein Ausbleiben von demselben entschuldigen. Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird mit Arrest bestraft und verliert nach Anlage 2 zu § 14 der Landwehr-Ordnung den Anspruch auf die Landwehr-Dienstauszeichnung.

Denjenigen Mannschaften, welchen Ehrenzeichen oder Erinnerungsmedaillen verliehen worden sind, wird befohlen, solche sichtbar anzulegen.

Die Militär-Papiere sind mit zur Stelle zu bringen.

**Die im Magistratsbezirk Siegen** wohnenden Mannschaften mit Ausnahme des Jahrgangs 1873 **haben in ihren Militär-Pässen, welche beim Appell abzugeben sind, ihre Wohnung,** d. h. **Straße und Hausnummer mit Bleistift** unter dem letzten Melde-Vermerk deutlich zu verzeichnen.

Mannschaften von diesen, welche etwa Dispensation vom Appell erbitten wollen, haben mit den bezüglichen Gesuchen ihre mit den Wohnungsangaben versehenen Militär-Pässe dem Bezirks-Feldwebel einzureichen.

Für die Zukunft ist **jeder** Wohnungswechsel innerhalb des Magistrats-Bezirks Siegen dem Bezirksfeldwebel zu melden.

Attendorn, den 1. März 1886.

**Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.**

---

# Tages-Ordnung
## zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

**am Freitag den 5. März cr., Nachmittags 4 Uhr.**

1. Wahl der drei Hudegemeinde-Vorsteher pro 1886—1888.
2. Rechnung der Kölnerstraßer Hudegemeinde pro 1885.
3. Verkauf des Hudegemeindegrundstücks Flur A 1939 an den Herrn Aug. Stauf in Firma Wilh. Spruth.
4. Antrag des Löhrstraßer Hudegemeindevorstandes auf Erstattung von Kaufgeldern für Hudegemeindegrundstücke.
5. Verkauf eines Splisses des öffentlichen Eigenthums an der Marienborner Straße neben dem Dick'schen Grundstücke an den Landwirth Michel.
6. Bewilligung von 200 Mark aus dem Dispositionsfonds zur Beschaffung neuer Gewichte für Zwecke des Aichamts.
7. Bewilligung von 60 M. aus demselben zur Anschaffung zweier neuer Fahnen für das Rathhaus.
8. Entschädigung des Feuerwehrmanns Alex. Stolz.
9. Abänderung des Kommunal-Einkommensteuer-Regulativs.
10. Wahl der Mitglieder des Kuratoriums der reorganisirten gewerblichen Fortbildungsschule hierselbst.

Siegen, den 28. Februar 1886.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher**
**G. Weyland.**

---

**Sonntag den 7. März cr., Nachmittags 4 Uhr,**
findet im **Vogel**'schen Saale zu **Schneppenkauten**

# III. Abonnements-Konzert
**der Siegener Capelle**

statt. — Hervorragende neue Piecen des Programms sind: »Die Heinzelmännchen«, »Der Schweizerbua und sein Deand'l«, Alpen-Solo für Flöte und Piston. Ferner »Ein närrisches Fastnachts-Potpourri« von Schreiner, welches mit großem Erfolg bei der Kappen-Sitzung in der Bürgergesellschaft zur Aufführung gebracht wurde.

Auf allgemeines Verlangen nach dem Konzert ein kleines **Tänzchen.** Ferner erlaube ich mir besonders auf den Ausschank des **Dortmunder Biers** aus der Löwen-Brauerei von Peter Overbeck aufmerksam zu machen.

**Vogel.**

---



**Intensiv-**
# LAMPEN.

D. R.-P. 33906.

**Größere Lichtstärke als Gas.**
40 Normalkerzen Lichtstärke.
**Oelverbrauch 95 Gramm,**
ca. 2 ₰ pro Stunde.

**Keine Explosion, Cylinder fast unzerbrechlich, Docht fast unverschleißbar, einfachste Behandlung,** empfiehlt als **Tisch-, Hänge- u. Arbeits-Lampen**

**F. Dienenthal**
**in Siegen.**

**Obige Lampen sind als Beleuchtung meines Ladens in Gebrauch zu sehen.**

---

# Loose

zur

**Gothaer Geld-Lotterie à M. 3.15,**
**St. Martins- „ à „ 2.50,**

zu haben bei

**Siegen,** Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

NB. Nach Auswärts versende nur bei **vorheriger** Einsendung des Betrages

---

**Gold-, Politur-, Barock- und Antik-Leisten.**
**Gardinenstangen** und **Rosetten.**

**Fensterglas,** belegtes und unbelegtes,
**Spiegelglas, Bunt-, Matt-,** und **Mousselinglas.**

Die **Handlung** von
# Krey & Molitor
**Siegen, Sandstraße 823,**
empfiehlt in größter Auswahl und zu billigen Preisen
## Tapeten und Borden.
Musterkarten stehen gern zu Diensten.

**Bei Abnahme für mehrere Zimmer hoher Rabatt.**

**Farben** für **Wasser- und Oelanstriche,** trocken u. fertig gerieben.

**Copal-, Bernstein- und Spirituslacke.**

Pinsel- u. Kreißquaste.

**Universal Bernstein-Fußbodenlack** in allen Farben zum Haushaltungsgebrauch.

---

# Meyer's Conversations-Lexikon

**in 16 eleganten Halbfranzbänden à M. 10,00**

mit 556 Illustrationstafeln, Karten und Plänen, darunter 80 Aquarelldrucke, über 3000 Abbildungen im Text

**liefere überall hin franco**

**gegen monatliche Ratenzahlung von nur 4 M.**

**Lieferung sämmtlicher größeren Werke gegen Ratenzahlungen unter günstigen Bedingungen.**

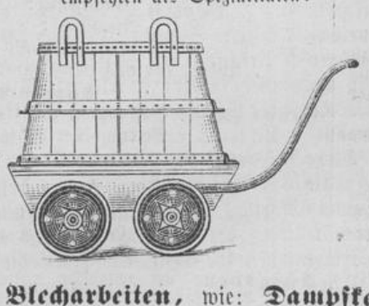
**Siegen,** Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

---

# Gebrüder Schuß

**in Siegen,**
**Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,**
empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. Gußstahlräder.



Förderkörbe mit oder ohne Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkübel, Eisen-Constructionen aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstöfen, Reservoire** ꝛc. ꝛc. Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe** ꝛc. **Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.**

---

Für den Grundbuchbezirk Netphen wird hierdurch Folgendes bestimmt:

In allen Fällen, in denen auf Grund eines Theilungsrecesses die Umschreibung von Immobiliarvermögen im Grundbuch beantragt wird, haben die Interessenten außer dem Recesse selbst für jeden einzelnen Erwerber einen besonderen Theilzettel einzureichen, auf dem die jedem einzelnen Interessenten zugetheilten Grundstücke (resp. auch Haubergsantheile) nach Flur und Nummer in fortlaufenden Nummern verzeichnet sind.

Siegen, den 17. Februar 1886.

**Königliches Amtsgericht.**
Seyberth.

---

Für den Grundbuchbezirk Amt Netphen wird hierdurch Folgendes bestimmt:

Bei allen Auflassungen vor dem unterzeichneten Richter haben die Interessenten über **sämmtliche** zu umschreibenden Grundstücke die vorgeschriebenen Mutterrollenauszüge, die jedenfalls wenigstens vom Gemeindevorsteher ausgestellt sind und die bezüglich der im Grundbuch noch nicht eingetragenen Parzellen mit Attest über 10jährigen Besitz versehen sein müssen, vorzulegen. Partheien, die dieselbe nicht vorlegen, werden **nicht** zu Protokoll genommen werden. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, diese Anordnung durch die Schelle in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Siegen, den 20. Februar 1886.

**Königl. Amtsgericht Abth. III.**
Seyberth.

---

Der Buchhändler **Theodor Achenbach,** geboren am 19. Januar 1859 zu Krombach, Kreis Siegen, ist durch rechtskräftiges Erkenntniß des Königlichen Schöffengerichts zu Siegen vom 30. Dezember 1885 wegen unerlaubten Auswanderns, ohne der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 Strafgesetzbuch — zu einer Geldstrafe von 150 M. ev. 6 Wochen Haft verurtheilt.

Da der gegenwärtige Aufenthalt des Angeschuldigten unbekannt ist, so wird um Strafvollstreckung und Benachrichtigung zu den Akten E 122—85 ersucht.

Siegen, den 18. Februar 1886.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Der Kaufmann **Gottfried Overweg** aus Düsseldorf, geboren am 28. Juni 1858, zuletzt in Siegen wohnhaft gewesen, ist durch rechtskräftiges Erkenntniß des Königlichen Schöffengerichts zu Siegen vom 30. Dezember 1885 wegen unerlaubten Auswanderns, ohne der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 Strafgesetzbuch — zu einer Geldstrafe von 150 M. ev. 6 Wochen Haft verurtheilt.

Da der gegenwärtige Aufenthalt des Angeschuldigten unbekannt ist, so wird um Strafvollstreckung und Benachrichtigung zu den Akten E 127—85 ersucht.

Siegen, den 18. Februar 1886.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Ein braves evang. Mädchen als **Dienstmädchen** auf sofort gesucht.
Von wem, zu erf. in d. Exped. d. Bl.

---

## Bekanntmachung.

Heute wurden von mir die nachgenannten Herren, welche als Wiesenvorsteher wiederresp. neugewählt und bestätigt worden sind, für die Wahlperiode 1886—1888 einschließlich verpflichtet und vereidigt, was ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringe:

Für den 1. Verband Herr Lehrer Klaas,
„ „ 2. „ „ Conrad Harr,
„ „ 3. „ „ Otto Meinhard,
„ „ 4. „ „ Johs. Nöh,
„ „ 5. „ „ Ernst Limper.

Siegen, den 27. Februar 1886.

**Der Bürgermeister.**
Delius.

---

## Bekanntmachung.

Aus dem Hospitalfonds können 12000 Mark gegen hypothekarische Sicherheit ausgeliehen werden.

Siegen, den 2. März 1886.

**Der Magistrat.**
Delius.

---

## Handels-Register
des
## Königl. Amtsgerichts zu Burbach.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 25 die Firma August Krombach und als deren Inhaber der Müller und Bäcker August Krombach zu Oberdresselndorf am 20. Februar 1886 eingetragen.

---

## General-Versammlung
des
## Verschönerungsvereins.

**Freitag den 5. März 1886,**
**Abends 8½ Uhr,**
**im Hotel Koch.**

**Tages-Ordnung:**

1. Bericht über das Jahr 1885.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Besprechung der im laufenden Jahre auszuführenden Arbeiten.

---



Das in Hilchenbach am Markt unterhalb der Kirche belegenene **Haus** des verstorbenen Friedr. Jac. Weiß sind die Erben Willens zu verkaufen und ist hierzu Termin auf **Samstag den 20. d. Mts., Morgens 10 Uhr,** im Lokale des Gastwirths W. Hoffmann das. anberaumt. Das Haus liegt in der besten Lage Hilchenbachs und befindet sich in gutem Zustande. Seit vielen Jahren sind Geschäfte mit gutem Erfolge darin betrieben worden.

Nähere Auskunft ertheilen die Miterben **Friedr. Schmidt,** Hilchenbach und **Herm. Dornhoefer,** Kreuzthal.

---

## Gewinn-Listen
der **Cölner Dombau-Lotterie**
vorräthig. **Carl Heiser jr.,** Marburgerstr.

---

**Ludwig Durst, Kempten,** Baiern,
9 Pfd. Gutsbutter franko M. 8.—
9 „ Süßrahmtafel-Butter „ 9.90

---

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des in den Monaten April, Mai und Juni ds. Js. für das städtische Hospital und die Stadarmen erforderlichen Brodes soll im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum **23. d. Mts.** abzugeben mit der Aufschrift: »**Brodlieferung für die Armen-Verwaltung**« zu versehen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen bei dem Stadtsecretär Jung im Zimmer Nr. 3 des Rathhauses zur Einsicht aus.

Siegen den 1. März 1886.

**Die Armen-Deputation.**
Dresler.

---

# Turnverein „Jahn".

Samstag den 6. d. Mts.,
**Abends 8 Uhr:**
## Haupt-Versammlung
im Vereinslokal.

**Tages-Ordnung:**

1. Kaisers Geburtstagsfeier.
2. Bericht über den Gauturntag.
3. Turnmarsch
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Siegen, den 2. März 1886.

**Der Turnrath.**

---

| | | |
|---|---|---|
| **Junge fette Gänse** | **pr. ℔** | **60 ₰,** |
| **Graue Bettfedern** | „ „ | **1,30** „ |
| **Doppeltgereinigte Gänsefedern** | „ „ | **2,00** „ |
| **Halbdaunen** | „ „ | **2,50** „ |

versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.

**Geräuch. westf. Schinken per ℔*) 80 ₰.**

**A. A. Arsell,** Attendorn.

*) In der ersten Insertion war irrthümlich 8 Pfd. gedruckt.

---

**Evangel. Gottesdienst**
**in Siegen.**
**Samstag den 6. März 1886.**
**Vorbereitung zum heil. Abendmahl.**
9 Uhr Mrg.: Hilfspred. Becker.

---

# Fahrpläne.

**Köln-Gießener Eisenbahn.**

**Abfahrten von Siegen nach:**

**Betzdorf** 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.
**Siegburg, Troisdorf, Deutz** 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.
**Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt** 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

**Arbeiterzug.**
Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

**Ankunft in Siegen von:**

**Betzdorf** 7,15 (Sonntags), 7,45, (an den Wochentagen), 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,50 A.
**Deutz** 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,50 A.
**Gießen** 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

**Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:**
6,38, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,10 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,10 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,05 Ab.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,00 Vorm., 1,00, 5,45 Nachm., 8.06 A.

**Kuhr-Sieg-Eisenbahn.**

**Abfahrten von Siegen nach**

**Haardt u. Kreuzthal** 5,48, 7,50, 10,0 M. 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,55 A.
**Krombach** 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und **Elberfeld** 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

**Ankunft in Siegen von:**

**Kreuzthal** 7,45 (5,48 von Altenhundem abg.), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 A.
**Hagen** 11.27 M., 1,40 N., 3,15, 11,40 A.

**Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:**
7,19 3,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,56, 11,17 A.

**Von Siegen nach Hilchenbach:**
7,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

**Von Hilchenbach nach Siegen:**
6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz Siegen.